

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis 5 Mk. pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kanfer, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinbrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Kölnischen Park 2.

Inserate: Die viergespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 1 Mk.
Arbeiterermittlungen 2 Mk. pro Zeile.
Verbandsanzeigen 75 Pf. pro Zeile.

Soziallohn.

Es ist noch nicht sehr lange her, daß als Entlohnungsformen für gewerbliche Arbeiter nur Zeit- und Stücklohn in Frage kamen. Erst in den letzten Jahren vor dem Krieg begann man mit Versuchen einer „Veredlung“ des Stücklohnsystems. Hier und da wurde ein Prämienlohn eingeführt, von dem verschiedene Systeme ausgetüchtelt wurden, die alle den Zweck verfolgten, den Arbeiter zu einer möglichst hohen Leistung anzuspornen, ihn aber um einen Teil des Lohnes für seine Mehrleistung zu pressen. Lebhaftes Interesse erregte das Taylor-System oder die wissenschaftliche Betriebsführung. Dieses System bezweckt eine Steigerung der Produktivität der Arbeit. Der Arbeitsprozeß wird in eine große Zahl von Teiloperationen zerlegt, die zweckentsprechend ineinandergreifen. Für jede Tätigkeit wird die dazu erforderliche Zeit genau berechnet und danach das zu leistende Arbeitspensum bestimmt. Durch Prämien für Mehrleistung wird der Eifer der Arbeiter angestiftet. Ein wesentlicher Bestandteil des Taylor-Systems ist es, durch Einführung entsprechender Arbeitsmethoden und dem Zweck sorgfältig angepaßter Werkzeuge, die höchste Leistung mit dem geringsten Aufwand von physischer Kraft zu erreichen und unter weitgehendem Ausschluß des Arbeiters vor Überanstrengung doch den höchsten Nutzeffekt aus seiner Arbeit zu ziehen. Diese letztere Seite des Taylor-Systems würde, wo man es einzuübren suchte, gern in den Hintergrund geschoben. Der Hauptwert wurde darauf gelegt, für möglichst niedrigen Lohn eine möglichst hohe Leistung aus dem Arbeiter herauszuquetschen. Auf Kosten des Arbeiters sollte alles produziert werden. Das ist die Triebkraft, die bei dem Scheitern und bei der Durchführung neuer Entlohnungsmethoden maßgebend ist.

Gewöhnlich wird der Versuch mit allerlei schönen Redensarten begleitet. Der Unternehmer sieht über von Wohlwollen für den Arbeiter, die neue Methode habe gar keinen anderen Zweck, als dem lieben Arbeiter die Möglichkeit zu geben, mehr zu verdienen, als ihm selber möglich war. Die Arbeiter sind aber mit der Zeit mißtrauisch geworden, sie haben das gute Wort des Unternehmers durchschaut und lassen sich nicht mehr leicht über den Löffel barbieren. Mit diesem Weh im Rücken können dann die Unternehmer und ihre Lobredner über die Kurzsichtigkeit der Arbeiter, die so unvernünftig sind, einen Vorteil, den man ihnen gewähren will, von sich zu weisen.

Nach der Revolution hat sich diese „Fürsorge“ für die Arbeiter neue Wege gesucht. Man hat gefunden, daß die Leistungsfähigkeit der Arbeiter nachgelassen hat. Die Ursache ist richtig und die Ursache nicht schwer zu erkennen. Es war nicht nur die durch vierjährige Kriegsdienst verurteilte Entwöhnung von mühsamer Arbeit, sondern vor allem die lange und gründliche Hungertät, der man die Arbeiter unterzogen hatte. In dem Maße, wie sich die Ernährungslage gebessert hat, hat sich auch die Leistungsfähigkeit der Arbeiter wieder gehoben. Sie wäre längst wieder auf den Stand der Vorkriegszeit gestiegen, wenn die Lebenshaltung die höhere Höhe erreicht hätte. Statt aber dem Arbeiter durch Gewährung entlohnender Löhne die Möglichkeit zu geben, sich wieder anständig zu ernähren, war das Streben der Unternehmer darauf gerichtet, vor allem den eigenen Profit zu wahren. Das führte zu der vielbesprochenen Nachkriegs- und Vorkriegs-Produktion, die unter Wirtschaftslieben nicht zur Ruhe kommen ließ.

Aus dem Streben heraus, das ungesättigte Verlangen der Arbeiter nach Erhöhung der unzulänglichen Löhne so billig wie möglich zu befriedigen, ist der Gedanke entstanden, auch für die gewerblichen Arbeiter den Soziallohn einzuführen. Klingt es nicht unangehener menschenfreundlicher, wenn der Unternehmer anerkennt, daß der Familienvater, der eine Schor-Arbeiter zu ernähren hat, einen höheren Lohn haben muß, als der ledige Arbeiter, der nur für sich allein zu sorgen hat. Unter dieser scheinbar sozialen Fürsorge verhielt sich aber, wie schon gesagt, das trübseligste Profitinteresse.

Mit dankenswerter Offenheit spricht das die „Arbeiter-Zeitung“ in einem Aufsatz in ihrer Nummer 30 aus, in dem sie gegen einen Gegner der Soziallohn-Vorstellung, den Begründer seines den Soziallohn freundlichen Standpunktes hat das Unternehmertum. Wir leben unter rein wirtschaftlichen Druck, der uns zwingt, die Produktion zu steigern, so wie es auch die Entlohnungsweise festzulegen dem tatsächlichen Bedarf jedes einzelnen Lohnempfängers anzupassen. An anderer Stelle des gleichen Aufsatzes wird gesagt, es sei wertvoll, festzustellen, was an Produktionskosten in Folge der niedrigeren Ernährung der jüngeren unbeschäftigten Arbeiter tatsächlich erspart worden ist, und es wird betont, daß Berichte vorliegen, nach denen „Ersparnisse“ bis zu 10 Prozent der gesamten Summe erzielt wurden, die bei gleichmäßiger Entlohnung unter Zugrundelegung des für einen verheirateten und kinderreichen Arbeiter in Betracht der Teuerungsvoraussetzungen unbedingt erforderlichen Existenzlohn hätten verauslagt werden müssen.“ Schließlich wird von den Soziallohnern gesagt: „Es geht ohne weiteres außer Frage zu setzen, würde sich viele Industrie- und Gewerbetreibende eine Veranschlagung der Löhne bedauern, die geradezu katastrophal wirken müßte.“ Diese Behauptung der Soziallohn von bezweifelbarer Stelle genügt völlig, um deren nahen Charakter zu zeigen. Es sind ein Mittel, die Löhne

niedrig zu halten, das mit sozialen Lebensarten verbrämt wird.

Der Soziallohn für den gewerblichen Arbeiter hat sein Vorbild in der Entlohnung der Reichs-, Staats- und Gemeinbedienten. Für die Gehaltsfestsetzung kommen hier jedoch ganz andere Voraussetzungen in Betracht, so daß ein Vergleich nicht ohne weiteres zulässig ist. Neben anderen Momenten ist zu berücksichtigen, daß es für den Beamten keinen individuellen Arbeitgeber gibt; an dessen Stelle steht die Gesamtheit des Volkes, und dieser Umstand ermöglicht es, bei der Gehaltsbemessung das soziale Moment in ausgiebiger Weise zu berücksichtigen. Gewiß wäre es gerecht, dieses Moment auch für die Lohnbemessung bei der Gütererzeugung in Betracht zu ziehen, und es wäre auch leicht, es durchzuführen, wenn der private Unternehmer aus der Produktion ausgeschaltet würde. Aber der private Unternehmer ist da, sei es nun in Gestalt des kleinen Meisters oder des Direktors der großen Aktiengesellschaft. Sie lassen von den Arbeitern Waren herstellen und wollen, daß in ihrem Betrieb möglichst viele und gute Waren erzeugt werden. Davon hängt der Profit ab. Die Familienverhältnisse der Arbeiter sind ihnen ebenfalls gleichgültig wie ihre Ernährungslage, wichtig ist ihnen nur, daß etwas fertiggestellt wird. Je mehr einer leistet, desto wertvoller ist er dem Unternehmer und desto höher wird er seinen Lohn bekommen. Daher das Streben nach Akkordarbeit und das Streben, durch Prämien und dergleichen Methoden die Leistungen zu steigern. Dabei spielt der Familienstand des Arbeiters keine Rolle. Akkordarbeit und Soziallohn sind Begriffe, die sich im Grunde gegenseitig ausschließen.

Das Unternehmertum möchte beides miteinander vereinen. Akkordarbeit ist ein Mittel, die Produktion zu steigern, der Soziallohn ein solches, die Produktionskosten herabzusetzen. Bisher wurde bei der Bemessung des Lohnes der Bedarf eines Familienvaters zurwande gelegt. Es spielt dabei keine Rolle, ob dieser Grundgedanke im Einzelfall ausgeprochen und in welcher Weise ihm Rechnung getragen wurde. Beim Soziallohn wird selbstverständlich von dem niedrigeren Bedarf eines jungen, unverheirateten Arbeiters ausgegangen. Werden dazu wirklich Familienzulagen gewährt, dann bleibt der durchschnittliche Lohn immer noch niedriger, als bei der anderen Berechnung. Wie oben erwähnt, berechnen die Gewerksamter der „Arbeitgeber-Zeitung“ diese Ersparnisse auf 10 Prozent.

Aber dabei bleibt es nicht. Der Grad des sogenannten Soziallohnes ist es doch, die Produktionskosten zu drücken. Also werden ledige, weil billige Arbeiter bei der Einstellungsbedingung bevorzugt, während man sich der kinderreichen Familienväter nach Möglichkeit zu entledigen trachtet. Das durch den sozialen Lohn Leid und Miskunst zwischen den Arbeitern geschürt wird, soll nur nebensächlich erwähnt werden. Unser Wirtschaftsleben beruht auf der weitestmöglichen Steigerung der Produktion. In der kapitalistischen Wirtschaftsweise wird diese Tendenz noch ganz besonders unterstrichen; die Leistung des einzelnen soll auf das höchste gesteigert werden. Und da soll der kinderreiche Familienvater, obwohl er vielleicht bedeutend weniger leistet als sein unverheirateter Nachbar in der Werkstatt, weit mehr Lohn erhalten als dieser? Wird man es dem ledigen Arbeiter verdenken können, wenn er den Anspruch erhebt, auf Grund seiner Leistung bezahlt zu werden, oder daß er, wenn das nicht geschieht, seine Arbeitsleistung einschränkt?

Dem Arbeiter, der so spricht und handelt, wird man vielleicht unsoziale Gesinnung vorwerfen. Ob immer mit Recht? Es gibt ledige Arbeiter, die soziale Verpflichtungen gegen Eltern, Geschwister usw. zu erfüllen haben. Und wo das nicht der Fall ist, hat auch der junge Arbeiter Anspruch auf Lebenserwerb und Lebensfreude. Die Zeit, wo er diese Ansprüche mit Rücksicht auf die ihm als Familienvater erwachsenden Pflichten auf das bescheidenste Maß einschränken muß, wird auch für ihn bald genug kommen. Es wäre ein bitteres Unrecht, wollte man auch den Lohn des ledigen Arbeiters so bemessen, daß er nur die Befriedigung der äußersten Notdurft gestattet. Die Lebenshaltung des auf sich selbst gestellten ledigen Mannes erfordert überdies einen Aufwand, der oft höher dem eines kinderlosen Ehepaars der gleichen sozialen Schicht nicht zurückbleibt.

Um den Einwänden gegen den Soziallohn zu begegnen, insbesondere der ihm innewohnenden Tendenz, den kinderreichen Familienväter aus der Arbeit zu verdrängen, wird auf die Möglichkeit hingewiesen, Auswahlsklassen zu schaffen. In sie müßten die Unternehmer, die ledige Arbeiter beschäftigen, Beiträge zahlen, die an die Inhaber der Betriebe verteilt werden, in denen verheiratete Arbeiter beschäftigt sind. Ob es sehr leicht sein wird, den richtigen Schlüssel für diese Anlage und ihre Verteilung zu finden, kann dahingestellt bleiben. Es darf aber ernstlich bezweifelt werden, daß sich alle Unternehmer einer Ausgleichskasse ohne gesetzlichen Zwang annehmen. Soll jedoch diese Kasse wirklich wirksam sein, dann darf sie sich nicht auf einen einzelnen Ort oder ein einzelnes Gewerbe erstrecken. Sie müßte das ganze Reich umfassen und für alle Industriezweige gelten.

Man darf sich also vorstellen, daß die Freunde des Soziallohnes diesen Ausgleichsgeräten zustimmen. Die konsequente Befolgung des Gedankens führt nämlich zur Ausschaltung des privaten Unternehmers und zum

Sozialismus. In der sozialistischen Gesellschaft ist das Recht auf Arbeit und auf eine ausreichende Existenz für jeden durchgeführt. Zum Sozialismus führen aber andere, direkte Wege, so daß man auf den Umweg über den Soziallohn um so leichter verzichten kann, als dessen Befürworter von den Konsequenzen aus ihrer Forderung durchaus nichts wissen wollen.

Wir lehnen den Soziallohn, oder richtiger gesagt das, was unter dieser Bezeichnung von gewissen Unternehmerkreisen propagiert wird, ab. Das bedeutet jedoch nicht, daß wir die Pflicht der Gesellschaft bestreiten, dem Arbeiter, der eine Familie zu unterhalten hat, eine entsprechende materielle Hilfe zu gewähren. Eine solche, wenn auch noch in recht unvollkommenem Maße, bedeutet die Vergünstigung bei der Einkommensteuer. Es lassen sich auch noch eine ganze Reihe anderer durchführen, dazu gehört die Schulgeldfreiheit und die Gewährung freier Lernmittel, die Schulpflicht und so manches andere, was zum Teil in rohen Anfängen bereits vorhanden, aber noch eines kräftigen Ausbaues fähig ist. Eine solche soziale Fürsorge ist auch gerechter als der sogenannte Soziallohn. Dieser will, unter dem Vorgeben, die Bedürftigen zu bevorzugen, das Lohnvermögen aller Arbeiter kürzen und aus dem daraus erzielten Gewinn den Familienältesten ein Almosen gewähren. Eine wirkliche soziale Fürsorge darf ihre Mittel nicht allein von den Arbeitern fordern, sie muß dazu alle Kreise der Bevölkerung heranziehen und vor allem die leistungsfähigen Schultern belasten.

Zur Durchführung des Reichsmantelvertrages.

Die Verhandlungen in den einzelnen Bezirken zwecks Abschluß von Landestarifverträgen auf der Grundlage des Reichsmantelvertrages haben in der abgelaufenen Woche weitere Fortschritte gemacht. In einer Reihe von Bezirken sind die Verhandlungen beendet. Es sind auch bereits mit einigen Arbeitgeberverbänden, die den Reichsmantelvertrag nicht unterzeichnet haben, aussichtsreiche Verhandlungen wegen dessen Anerkennung eingeleitet worden. Auf der anderen Seite hat eine Anzahl von Arbeitgeberverbänden beim Reichsarbeitsministerium gegen die Allgemeinverbindlichkeit des Vertrages Einspruch erhoben. Wir legen diesen Einsprüchen nicht die Bedeutung bei, die ihnen der bekante Führer dieser Protestbewegung geben möchte. Zunächst sind diese Einsprüche schon deshalb gegenstandslos, weil die vertragschließenden Organisationen den Antrag auf Allgemeinverbindlichkeit noch gar nicht gestellt haben. Wenn das geschieht, wird auch der Zeitpunkt gekommen sein, sich mit den „Protestanten“ auseinanderzusetzen.

Der Kampf, den unsere Kollegen zu führen haben, hat zum Gegenstand nicht nur die Anerkennung des Reichsmantelvertrages, sondern auch die Regelung der Löhne. Der Zufall hat es gewollt, daß die Durchführung des Reichsmantelvertrages zeitlich mit der Teuerungswelle zusammenfällt, die unter Land betroffen hat. Als Ausgleich für die Teuerung müssen Lohnzulagen gefordert werden, die in den auf Grund des Reichsmantelvertrages abzuschließenden Landestarifverträgen zu fixieren sind. Hierbei kommt natürlich der alte Gegensatz zwischen der Auffassung der Unternehmer und der Arbeiter über die Angemessenheit des Lohnes zum Ausdruck. Die Folge davon sind zahlreiche Lohnkämpfe auch in solchen Orten und Bezirken, in denen der Reichsmantelvertrag nicht strittig ist. Kompliziert wird diese Streitbewegung dadurch, daß verschiedentlich neben der erforderlichen Lohnerhöhung auch die Anerkennung des Reichsmantelvertrages gefordert werden muß. Daneben müssen auch Lohnkämpfe in größerer Zahl an solchen Stellen geführt werden, wo der Reichsmantelvertrag nicht in Frage kommt. Von der Teuerung wird ja die gesamte Arbeiterchaft betroffen, deshalb befindet sich die Kollaterale auch jener Branchen in einer Lohnbewegung, für die der Reichsmantelvertrag nicht in Betracht kommt.

Das Bild, welches die von unserem Verband geführte Lohnbewegung gewährt, ist sehr wechselvoll. Täglich gehen beim Verhandlungsamt Meldungen über ausgetrocknete Streiks ein, noch zahlreicher sind aber die Meldungen über abgeschlossene Vereinbarungen. Das Augenblicksbild, das wir hier zeichnen, bezieht sich auf den Stand der am 26. August vorliegenden Meldungen. Es ist bei weitem nicht vollständig, und wenn dieses Blatt in die Hand der Leser kommt, dürfte auch manches durch die Tatsachen überholt sein.

In Berlin, wo der Kampf in erster Linie um die Anerkennung des Reichsmantelvertrages geführt wird, hat Herr Paeth die Aussperrung der noch arbeitenden Tischler verfügt. In einem vom 17. August datierten Ukas hat er ins einzelne gehende Vorschriften für die Durchführung seines Verfalls gegeben. Danach darf weder die Lohnerhöhung angeht, noch der Reichsmantelvertrag anerkannt werden. Die auf Verlangen auszufüllenden Entlassungsscheine sind mit einem von Paeth vorgeschriebenen Kennzeichen zu versehen. Der Schmeiß, mit dem Herr Paeth vorgeht, hat ihm über den erwarteten Erfolg nicht gebracht. Bis zum 22. August waren 27 Arbeiter 141 Arbeiter ausgesperrt; dann verfiel der „Strom der Aussperrten“ vollständig. Während also nur eine Handvoll Kleintrotter dem schiedlichen Obernichter Ocker parkieren, mehrten sich von Tag zu Tag die Betriebe, deren Inhaber den Reichsmantelvertrag und die Forderungen der Arbeiter unter-

Reichsausschusses der Arbeiterjugendorganisationen, vermittelnd und anregend zu wirken.

Die Stellung zur politischen Jugendbewegung präzisierete die Konferenz ziemlich einmütig durch Annahme folgender Grundsatzerklärung:

1. Die in der politischen Arbeiterbewegung bestehende politische Zersplitterung und die damit verbundene Lähmung der Kampfkraft der Arbeiterklasse hat sich auch auf die Jugendbewegung übertragen. Bei einer organisatorischen Eingliederung der politischen Jugendorganisationen in die gewerkschaftlichen Jugendverbände besteht die Gefahr, daß die politischen Auseinandersetzungen auch in ihre Reihen hineingetragen werden. Im Interesse der gewerkschaftlichen Jugendbewegung liegt es aber, soll sie ihre Aufgaben erfüllen, wenn solche Bestrebungen ferngehalten werden.

2. Die Vertretung wirtschaftlicher Interessen Jugendlicher liegt den politischen Jugendorganisationen nicht ob. Soweit sich die Tätigkeit der gewerkschaftlichen und politischen Jugendorganisationen bei der Wahrnehmung der geistigen Interessen der Jugendlichen berührt, ist ein Zusammenarbeiten zu empfehlen.

Die Kasseler Tagung ist ein bedeutender Schritt vorwärts zu dem Ziel, die erwerbstätige Jugend auf dem einheitlichen gewerkschaftlichen Boden zu vereinigen. Die bisherige gewerkschaftliche Jugendarbeit wird fortan erfolgreicher nach einer einheitlicheren Marschroute fortgesetzt werden können.

Sammlungen für das hungernde Rußland.

Am 13. und 14. August hat in Berlin eine Konferenz des Internationalen Gewerkschaftsbundes stattgefunden, in welcher beschlossen wurde, einen Aufruf an das internationale Proletariat zu erlassen und die gewerkschaftlichen Landeszentralen zu eruchten, Sammlungen einzuleiten zugunsten des von Hunger und Seuchen heimgegriffenen russischen und georgischen Volkes. Dementsprechend hat der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes die Ortsausschüsse beauftragt, Sammelstellen herauszugeben und die Ergebnisse der Sammlung an den Bundesvorstand unter der Adresse: Hermann Kube, Berlin SO. 16, Engelstr. 15, oder auf das Postcheckkonto 7090, Postfachamt Berlin, zu senden. Alle Arbeiter werden aufgefordert, sich nach Kräften an dieser Sammlung zu beteiligen.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsummer ist der 25. Wochenertrag für das Jahr 1921 fällig geworden.

Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.

Der Vorstand.

Zur Lage im Wagenbau.

Am verflochtenen Halbjahr war der Geschäftsgang in allen Zweigen unseres Gewerbes mindestens als konstant zu bezeichnen. Die Ursachen resultieren aber nicht aus einem Überschuß an Verkehrsmitteln, sondern sie sind in unserer überaus unstillen wirtschaftlichen Lage zu suchen.

In der Waggonindustrie fehlte es in den letzten Monaten fast vollständig an Aufträgen. Überhaupt konnte ein solcher Zustand in Aufträgen für das Ausland in den letzten zwei Jahren nicht beobachtet werden. Dabei ist allerdings mit Rücksicht zu stellen, daß diese Betriebe teilweise noch während des Krieges erhebliche Erweiterungen vorgenommen haben und auch noch weiter eine Reihe von Neugründungen erfolgt ist. Die Voraussetzungen für eine dementsprechende Steigerung der Produktion haben sich leider nicht in dem Maße erfüllt.

Wenn sich auch gegenüber dem Ergebnis am Schluß des Vorjahres in dem Landwirtlich-Industriellen Markt in etwa eine kaum merkliche Besserung wahrnehmen läßt, so erweist es sich in diesem Zweige sehr unsicher, ob sich diese wenig auffällige Linie im Produktionsgrad in der nächsten Zeit wird einhalten lassen. Ob die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen eine Wendung zum Besseren bringt, ist noch nicht mit Sicherheit abzusehen, doch dürfte es auch kaum sein, die Erwartungen nicht zu überspannen, um vor größeren Enttäuschungen geschützt zu sein.

Etwas unüberwindlicher gestalten sich die Verhältnisse in der Automobilindustrie. Auch hier haben sich die Produktionsmöglichkeiten ganz erheblich gegenüber der Vorkriegszeit erweitert. Millionen sind in Erwartung einer gewaltigen Inanspruchnahme des Kraftwagenverkehrs im Inland und eines umfangreichen Exports investiert. Die Hoffnungen haben sich nach beiden Richtungen nicht erfüllt. In der Automobilindustrie sind gegenwärtig etwa 150.000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Vom Januar bis September 1920 sind insgesamt 16.575 Kraftwagen ausgestellt. Der Jahresertrag betrug sich also auf 21.000 bis 22.000 Wagen beschränken lassen. Dabei ist zu beachten, daß obige Zahl nicht nur Kraftfahrzeuge umfaßt, sondern auch gebrauchte ehemalige Dienstkraftwagen, die durch Reparatur wieder in gebrauchsfähigen Zustand versetzt wurden. Nun macht sich außerdem im Ausland des Westens geltend, die Einfuhr ausländischer Kraftwagen einzustellen oder ganz zu unterbinden, um sich selbst den geringen Absatz im eigenen Lande zu sichern. Das trifft aber gerade die deutsche Automobilindustrie am härtesten, weil sie schon unter normalen Verhältnissen fast auf den Außenmarkt angewiesen war. Teilweise ist zu bemerken, daß mit dem Enten der Palata die Kaufkraft des Auslandes sinkt. Auch im Inland scheitern sich die Schwierigkeiten durch die in Aussicht stehenden Postenerhöhungen zu vergrößern, so daß sich für die Kollektoren in größerer Arbeitslosigkeit zu erwarten. Bekanntlich sollen die Zehrerungen mit 15 Prozent wert werden, und da die Steuer mit Luchter ist, stellt die Verteuerung der Wagen beim Erzeuger auf 17,5 Prozent. Aus Abwehr dieser Verteuerung hat sich eine feste Verteuerung von 16 Unternehmerngruppen gebildet, die die Verteuerung der Fahrzeuge in Grenzen zu halten will, die eine Lähmung der Automobilindustrie nicht befürchten lassen. Eine Reduzierung des Gehältes im Inland soll auch bis zur 21. September angesetzte Automobilistenkongress in München sein, die werteloses in Bezug auf Zinsfuß und Zinsen nicht gehen wird, und durch Fortführung kleinerer, wichtiger und dadurch auch wichtiger, eine entsprechende Umkehrung auf die Kaufkraft des Auslandes ausüben soll. Da diese

Ausstellungsarbeiten ihrem Ende entgegengehen, flaut auch hier der Geschäftsgang wieder ab, und es sind teilweise Herabsetzungen der Arbeitszeiten erfolgt, wie dies übrigens in den letzten Monaten auch in namhaften Orten des Reiches bei größeren Betrieben der Automobilindustrie keine Seitenhieb war.

Die von den beteiligten Organisationen der Wagenbauindustrie (Metallarbeiter, Holzarbeiter, Lackierer, Sattler) in Aussicht genommene Reichskonferenz soll nach Eingang des Materials ihre Verwirklichung finden. Zu diesem Zweck versendet der Deutsche Metallarbeiter-Verband Fragebogen, und wir richten auch an dieser Stelle die Bitte an unsere Holzarbeiterkollegen, sich rege an der Ausfüllung dieser Fragebogen zu beteiligen, um ein einwandfreies Material zu beschaffen.

Diese Konferenz soll bekanntlich dazu dienen, für das Wagenbaugewerbe die Vorarbeiten zu einem Reichstarif einzuleiten, und es dürften durch den für das deutsche Holzgewerbe abgeschlossenen Reichsmantelvertrag sowie auch den kürzlich abgeschlossenen Tarifvertrag mit den Berliner Organisationen der Wagen- und Karosseriefabriken diesem Vorhaben die Wege schon etwas geebnet sein.

Die Zentralkommission der Stellmacher.
J. A. Emil Fuhrmann.

Korrespondenzen.

Sechslagen i. Hohenzollern. Im November v. J. gelang es, die Verhältnisse der Arbeiter im Kallertal (Hohenzollern) unseren Verbänden zuzuführen. Die Kollegen würden in ihren Hoffnungen auf den Verband auch nicht getäuscht; schon im Januar wurden Lohnhöhungen von 30 Pf. bis 75 Pf. pro Stunde durch Verhandlungen erzielt; immerhin sind es nur wenige besonders leistungsfähige Arbeiter, welche einen Stundenlohn von 4 Mk. und darüber erzielen. In diesem Frühjahr trat etwas flauer Geschäftsgang ein, die Fabrikanten und Händler hatten ziemlich Vorräte und glaubten, bei den „hohen Löhnen“ nicht auf Vorrat arbeiten zu können; es gab Betriebseinstellungen und verkürzte Arbeitszeit. Das war für die erst gewohnten Mitglieder eine harte Probe, viele lehrten den Verband den Rücken, zum Teil mit der Ausrede, daß sich ja doch nicht alle anschließen. Nun stehen die Peitschenarbeiter Hohenzollerns mit ihren niedrigen Löhnen bei der Lohnbewegung der übrigen Peitschenarbeiter abseits zu eigenem und allgemeinem Schaden. Das darf nicht sein!

Alps (Oberfranken). Bei der Firma „Sabertia“, Wagen- und Karosseriefabrik, scheint mit der Person des neuen Betriebsleiters Latsch der Geist des Schamhaftemertums eingezogen zu sein. Als Antwort auf eine Lohnforderung teilte die Firma, entgegen ihrer seitherigen Gepflogenheit, der Organisationsleitung mit, daß sie nicht mit dem Verband verhandle, und einer Kommission der Arbeiter wurde erklärt, daß die Teuerung nur 30 Pf. im Tage ausmache, die leicht durch Verlängerung der Arbeitszeit ausgeglichen werden könne. Die Firma hat sich seither schon bemüht, möglichst verheiratete Arbeiter von auswärts heranzuziehen, auch eine starke Lehrlingszählerei wird dort getrieben. Ihren Arbeitsangeboten ist also mit Vorsicht zu begegnen.

Radkau i. b. Lausitz. (Karlsmacher.) In dem Betriebe der hiesigen Weidenbau- und Verwertungsgenossenschaft erregt das Auftreten des Karosseriemeisters Bierwagen die lebhafteste Unzufriedenheit der Kollegen. Am meisten leiden die Grünsformmänner unter dem Namen des Meisters. Nicht nur, daß man ihnen ganz veräußertes Holz zur Verarbeitung übergibt, der Meister weigert sich auch, eine Entschädigung für zerbrochene Weiden in Anrechnung zu bringen, trotzdem die Geschäftsleitung diese Entschädigung den Kollegen schon bewilligt hatte. Auf die wiederholten Beschwerden der Kollegen, und nachdem die Firma erklärt, daß die Schuld allein am Meister läge, hat der Betriebsrat Herrn Bierwagen zur Rede gestellt. Da kam er aber nicht an. Herr Bierwagen geriet in höchste Aufregung und verweigerte sich sogar zu der Behauptung, daß ihm weder die Firma noch der Betriebsrat etwas zu sagen hätte, er mache alles so, wie es ihm gerade passe, und sei niemand verantwortlich. Dabei spielt Herr Bierwagen sich ganz als Kollege auf. Dabei haben wir noch keine Lohnhöhe durchgeholt, ohne daß Herr Bierwagen sich dagegen erklärte. Solche Leute gehören nicht in unseren Kreis.

Mannheim. In der am 14. Juli stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde der Bericht vom Verbandstage gegeben. Die anschließende Diskussion war sehr lebhaft und konnte nicht zu Ende geführt werden, so daß eine zweite Versammlung nötig war, die am 9. August stattfand. In der Diskussion kam zum Ausdruck, daß die Kollegen mit der Tätigkeit des Verbandstages nicht zufrieden sind, und man hätte gewünscht, daß dem Willen der Kollegen mehr Rechnung getragen werden wäre. Am Schluß der Versammlung wurde ein Antrag angenommen, in welchem mit aller Entschiedenheit gegen den Verbandstagebescheid protestiert wird, durch den die Mitglieder des Reichs, Steuer und Stuz aus der Organisation ausgeschlossen sind. Es wird verlangt, daß dieser Verbandstagebescheid wieder aufgehoben wird.

Markredwitz. Vor kurzem hat der christliche Holzarbeiter-Verband jubelnd in aller Welt verkündet, daß er einige 20 Männlein in der Oberlausitz von der revolutionären Anschauung wieder geheilt hätte und dieselben zu ihm zurückgekehrt wären. Selbst die bürgerliche Presse hier in Markredwitz hat diese Botschaft verkündet. Für den Bezirksleiter Gürtler mag es eine besondere Genugtuung gewesen sein, denn es hatte ihn tatsächlich berührt, daß einige Wochen vorher 24 Kollegen in seiner Hochburg Reusora zum Deutschen Holzarbeiter-Verband übergetreten waren. Hoffnungserschwellt marschierte er denn auch gleich auf Reusora los; aber — Welch bittere Erfahrung mußte er dort machen — es fehlten dort nicht bloß die 24 Kollegen, sondern auch noch 2100 Mk. in der Kasse der christlichen Zehntlinge, welches Geld aber nicht etwa in ihren übergetretenen Kollegen nachgelassen ist, wie es die Überläufer in Unerfindung mit unsrerem Holzgewerbe auf höheren Ehre der Christlichen gemacht haben. Ob diese unglücklichen Kolonnen gleich zur Bedienung dieses unerwünschten Defizits vorzuziehen sind, entzieht sich unserer Kenntnis; aber auf jeden Fall wird hier der Deutsche Holzarbeiter-Verband einen bösen Strich durch die Rechnung machen und den Herren Christen zeigen, wenn dieses Geld gehört.

Kohlenheim. Die letzte Mitgliederversammlung behandelte sich wohl einmal mit dem vom Verbandstage beschlossenen Ausschluß der drei Mitglieder, die sich trotz der Warnung des

Verbandsvorstandes an der Sonderkonferenz der kommunistischen Zellen beteiligt hatten. Die Kollegen sind der Meinung, daß dieser Ausschluß nicht begründet war, und sie fordern in einer angemessenen Resolution die Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen. Des weiteren wurde über die Teuerung gesprochen, die es rechtfertigt, daß eine Erhöhung des Lohnes um 50 Prozent gefordert wird. Die Kohlenheimer Unternehmer sind dem Arbeitgeber-Eduktionsverband nicht angeschlossen; sie haben eine eigene Organisation. Da die Konjunktur noch nicht sehr günstig ist, wird es nicht leicht sein, die Forderung durchzusetzen. Die Kollegen verzagen aber deshalb nicht; mit der notwendigen Energie und in geschlossener Einheit werden auch schwierige Aufgaben gelöst werden.

Unsere Lohnbewegung.

Lohnbewegung in der Schwarzwälder Uhrenindustrie. In der Schwarzwälder Uhrenindustrie ist das Kollektivabkommen in seinen wesentlichen Teilen auf den 1. Oktober gekündigt worden. Bei der Erneuerung wird es sich empfehlen, wieder mit dem Metallarbeiter-Verband zusammenzugehen, doch werden wir versuchen, hinsichtlich der Altersklassen und der Regelung der Maschinenarbeiterlöhne die Bestimmungen des Reichsmantelvertrages als Vorbild zu nehmen. Im Hinblick auf die Teuerung wurde aber für sofort eine vorläufige Zulage gefordert. In Verhandlungen mit dem Verband der Schwarzwälder Uhrenindustrie wurde auch eine Vereinbarung getroffen, nach welcher vom 16. August an Zulagen gezahlt werden: Für Arbeiter über 25 Jahre 80 Pf., von 23 bis 24 Jahren 70 Pf., von 21 bis 22 Jahren 60 Pf., von 19 bis 20 Jahren 50 Pf., von 17 bis 18 Jahren 35 Pf. und unter 16 Jahren 25 Pf. Die weiblichen Arbeiter erhalten in der gleichen Altersklasse 60, 50, 40, 35, 25 und 20 Pf. Vom 12. September an wird allen männlichen und weiblichen Arbeitern eine weitere Zulage gewährt, die für die über 25 Jahre alten 20 Pf., für die über 19 Jahre alten 15 Pf. und die unter 19 Jahre alten 10 Pf. beträgt. Die gleichen Lohnhöhungen gelten auch für die schlesische Uhrenindustrie.

Lohnvereinbarungen für die niederschlesische Sägewerksindustrie.

Am 22. August haben Verhandlungen mit den Arbeitgebern stattgefunden, bei welchen vereinbart wurde, daß auf alle bestehenden Löhne Zulagen in drei Raten, am 22. August, am 1. September und am 1. Oktober gewährt werden. Diese Zulagen betragen insgesamt pro Stunde für Verheiratete mit Kindern 90 Pf., für Verheiratete ohne Kinder 80 Pf., für Ledige 70 Pf., für verheiratete Arbeiterinnen 60 Pf., für Arbeiter unter 18 Jahren und für ledige Arbeiterinnen 50 Pf.

In Allenstein in Ostpreußen haben es die Unternehmer abgelehnt, über die von den Tischlern gestellte Lohnforderung zu verhandeln. Darauf haben die Kollegen am 20. August die Arbeit eingestellt.

In Bonn ist der Streit bei der Firma Sonneden, Schreibwarenfabrik, woran von unserer Organisation Drechsler und Hattmannsdrechsler beteiligt waren, nach siebenstägiger Dauer mit Erfolg für die Kollegen beendet worden. Die Arbeit wurde am 13. August wieder aufgenommen.

In Braunschweig hat die Maschinenbauanstalt am 13. August ihre Modelle stillgelegt, weil die Kollegen nach den Sägen der Modellfräser der übrigen Metallbetriebe entlohnt werden wollten. Es wird dringend gewarnt, nach Braunschweig zu reisen. Die Firma wird Modellzeichnungen nach anderen Orten vergeben, um Streikarbeit fertigstellen zu bekommen. Die auswärtigen Kollegen werden gebeten, darauf zu achten, daß sie keine Arbeit nach Braunschweig liefern.

In Elz (Kreis Limburg a. d. Lahn) wurden am 17. August die Arbeiter der Elzer Zellulose- und Papierindustrie ausgesetzt. Zugang ist fernzuhalten.

In Gellnow stehen die Kollegen in der Stahlfabrik seit dem 5. Juli im Streit. Die Forderung ihrer Lohnforderung ist ohne weiteres gegeben, wenn man erwägt, daß sie für einen Stundenlohn von 331 Mk. arbeiten sollten. Die Firma sucht Streikbrecher heranzuziehen, es sind ihr aber nur drei Notthäter ins Garn gegangen. Es wird gebeten, nicht nur den Zugang fernzuhalten, sondern auch auf Streikarbeit zu achten. Die Firma versendet nämlich halbfertige Stühle, um sie auswärts fertigstellen zu lassen.

In Nebenwalde stehen seit dem 28. Juli gegen 100 Sägewerksarbeiter im Streit; sie fordern eine Erhöhung der Stundenlöhne um 110 Mk. Der seitherige Lohn beträgt 440 Mk. Ihnen angeschlossen mit derselben Forderung haben sich etwa 60 Sägewerksarbeiter in Groß-Schönebeck.

In Münchberg (Oberfranken) sind in der Klaviersbauanstalt E. Mann Lohnhöhen durchgebrochen. Der Zugang ist fernzuhalten.

In Mühlbach haben die Steinbildhauer Lohnforderungen gestellt. Infolge der ganz unzulänglichen Zustände der Unternehmer ist es am 22. August zur Arbeits Einstellung gekommen. Der Zugang ist fernzuhalten.

Ausland.

Der große Streik im englischen Schiffbau ist, was uns der Sekretär der Internationalen Union der Holzarbeiter mitteilt, beendet. Über nähere Umstände, die zur Beilegung dieses Kampfes führten, liegen noch keine Mitteilungen vor.

Aus der Holzindustrie.

Die Gewerkschaften in der Holzindustrie. Die Arbeiter der Holzindustrie verteilen sich auf drei Organisationen. Die maßgebende ist der Deutsche Holzarbeiter-Verband, der allein mehr als achtmal soviel Mitglieder umfaßt als die beiden anderen, der christliche Holzarbeiter-Verband und der Strich-Dünderische Gewerkschaft der Holzarbeiter zusammen. Diese Anziehungskraft des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes auf die Arbeiter des Reiches ansieht, würde allein schon genügen, um darzutun, daß er die beste und leistungsfähigste Organisation ist. Viele Behauptung läßt sich aber auch zahlenmäßig belegen. Von allen drei Organisationen liegen jetzt die Abrechnungen für das Jahr 1920 vor. Der Strich-Dünderische Gewerkschaft der Holzarbeiter gibt zwar eine besondere Abrechnung für die Öffentlichkeit nicht heraus, aber aus der letzten

Bericht und Abrechnung der Gauvorstände für das erste Vierteljahr 1921.

Table with multiple columns: Cinnahmen (Einnahmen), Ausgaben (Ausgaben), and various financial metrics. Includes sub-sections for 'Gau' and 'Gauvorstände'.

Geftorbene Mitglieder: Darmitadt, Franz Angelfinger, 69 J. - Peter Geis, 59 J. ...

Anzeigen der Verwaltungsstellen: Erzieher für Köln gesucht!

Wir suchen zum möglichen sofortigen Antritt einen tüchtigen Erzieher. ...

Gustav Kall, geb. 15. Mai 1892 zu Kirchhain, bet...

... in der Verwaltungsstelle Grun- ...

Wald- u. Tischlerarbeiten stellt ein Erzieher...

... Obernig b. Breslau.

Erprobene Tischlergesellen auf gute Möbel...

... Jessen, Bezirk Halle.

Wald- u. Tischlerarbeiten stellt ein Erzieher...

... H. Feiler, Tischlerbetrieb, Raddusch (N.-L.).

Junges Tischlermeister sucht Stellung...

... wo ihm Gelegenheit zu weiterer Auszubildung geboten ist. ...

Erprobte Tischlermeister für zum Arbeit...

... in der Tischlerfabrik, Freiburg in Baden.

Wir suchen möglichst für sofort etwa acht...

... Tischlermeister. Einheits-Bureau...

Gesucht zum sofortigen Eintritt 3 erprobene...

... Tischlermeister auf gute eigene Stücke...

Poliermeister, absolut tüchtig...

... in sämtlichen Bezugsstellen...

Poliermeister, der in Schwarz wie in...

... Holzarbeiten, Holzwaren, ...

Tüchtige Farbmalerei u. Vergolder...

... in der Tischlerfabrik, ...

Poliermeister, der in Schwarz wie in...

... Holzarbeiten, Holzwaren, ...

Selbständiger Drechsler für Drehbank mit...

... Kraftbetrieb gesucht, der eventuell auch einfache Bildhauer...

Mehrere Anschläger speziell für Fenster in...

... tüchtige Anschläger, Alford, zum sofortigen Antritt...

Werkmeister mit prima Fachkenntnissen...

... guter Mustermacher, gewandt im Verkehr mit den Arbeitern...

Tüchtige, selbst arbeitende Kassenmacher...

... stellt bei höchstem Lohn sofort ein Wilh. Pieper...

Selbst arbeit. Stellmacher, firm in Anschläger...

... tüchtiger Stellmacher, und Karosierbau, als Werkführer...

Korbmacher auf Grünschlagen sucht...

... Stellung als Werkführer, mögliche bald. Karl Marx...

1 Korbmacher, verleiht in Korbweiden und...

... ist gesucht. Otto Weimer, Hülshausen i. Westf.

10 Korbmacher für erstklassige Reddicht...

... möbel werden sofort eingestellt. Es wollen sich nur ganz geübte Leute...

2 Korbmacher sofort gesucht für Rohr...

... und grüne Arbeit. Peter Weibel, Stensburg, Nordstr. 15.

Tüchtiger Korbmacher auf weiße und grüne...

... Arbeit wird sofort gesucht. B. Zimmermann, Sternberg i. Meckl.

Einen tüchtigen Korbmachergehilfen auf...

... Weingeschlagenes u. Lodenarbeit stellt sofort ein, sehr gute Stelle...

Mehrere Korbmacher für weingeschlagenes...

... und Geflechtarbeit sucht für dauernd Oberbavrische Korb...

1 Korbmacher auf Reparatur und Weingeschlagen...

... wird 2 Korbmacher auf Grünschlagen und Mattarbeit...

Reinholdslage, Korbmachermesser, Stendal...

... suchen für sofort bei hohem Lohn einen perfekten Pinselmacher...

Einen Heber und Pinselmacher stellt...

... sofort ein Aug. Reiberg, Haveln a. d. B.

Hölzschneider gesucht Kost v. Legis im...

... Hause. Ernst Riemann, Holzspanmaschinen, Dannenberg a. Elbe.

Glasler tüchtige Kontenhalter, hoch C. rous...

... in Berlin. ...

Wachsbeizen

in allen Farben ... 10 Mk. p. kg. ...

Stuhlfllechtrohr!

Natur, Halbglanz, beste ergebige Qualität ...

Geschnitzte Möbelaufgaben

W. Heiderich, Tischler, Chemnitz in Sachsen, Dammstr. 22.

Gelegenheitskauf!

4 Stück Eichenmappanete mit je 8 Quer...

Hobelbänke

... Tischler, Stuhlauer, Stellmacher und...

A. Wiesner & Liehr

Hobelbankfabrik Liegnitz in Schlesien

Schellack

... zu höchst. Preise! Stephan, Bernh. 10 43, Neue Königstr. 87.

Schellackkitt

... und Wachs, alle Farben, 1 kg 30 Mk.

Sportschlitten-Kufen!

Esche, gebogen, prima Ware. ...

Ringel-Kufen

... 40 - 42 - Mk. per Paar

la Tafelleim, kg 12 Mark,

... pro Kilo 12.50 Mk., gibt ab ...

la Tafelleim, kg 12 Mark,

... pro Kilo 12.50 Mk., gibt ab ...

Schabhobel

mit Doppelseisen, gebogen oder geraden...

Leim- und Furnieröfen

fertigen als Spezialität, Prospekt gratis...

Tischlerei (Kirchdorf) verpachtet

... Hoffmeister, Brockstein i. Holst.

Leim, Schellack

... kauft gegen Mustereinsendung Fritz Haak...

Der beste Putzhobel

... mit klein. Mautöffnung.

Intarsien

... Musterbogen für Schale...

Alles zur Laubfägerei

... Kerbschnitt, Holzbrand, liefert billig!

Die Neuauflage des Fachbuches

... Fachblatt für Holzarbeiter

Tischlerschule Blankenburg

... Ausbildung als Kalkulator, Werkmeister...

Sachschule Cöthen - Abt. Stellmacher

... Ausbildung schnell und gründlich!